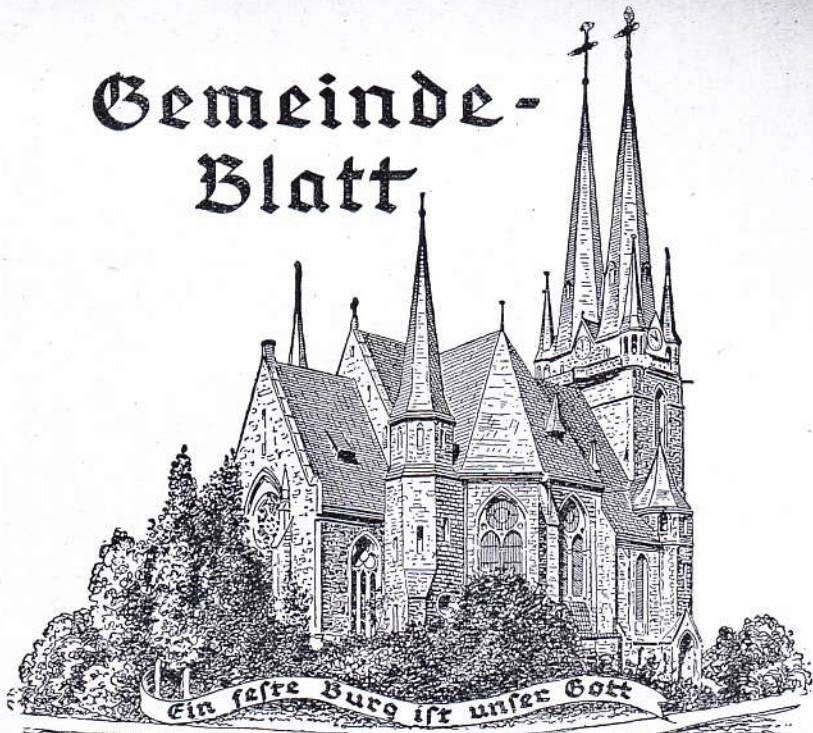


Gemeinde- Blatt



Lutherkirche zu Hannover

16. Jahrgang

29. Januar 1939

Nr. 2

Jahreslosung 1939.

**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!**

Jesaja 43,1.

Die Bibel verkündigt uns den Gott oder vielmehr in ihr spricht der Gott selber uns an, der zu den Menschen kommt, durch seine Boten, die sein Wort uns bringen. Das ist die Frohbotschaft, die von der Bibel erlösend, rettend, beseligend in das unermüdliche und doch nie ans Ziel gelangende Suchen und Fragen der Menschheit hineingerufen wird: „Ihr seid ja gesucht, von Gott selber gesucht!“ Bei dieser Botschaft horchen zu allen Zeiten und unter allen Völkern gerade die ergriffen, erschüttert auf, die sich in ihrem Suchen und Fragen verzehren und doch zu keiner Ruhe, zu keinem Frieden, zu keinem wahren Leben kommen können, wenn sie nicht endlich finden. Die Bibel ist die Botschaft und das Zeugnis davon, daß der ewige, heilige, erhabene, unsichtbare Gott seine Wirklichkeit in unsere Wirklichkeit der Schuld und des Todes hereinbrechen läßt und daß in der Begegnung mit ihr Vergebung, Erlösung uns zuteil werden.

Gustav Benz

Keine Nachfolge Jesu ohne Selbstverleugnung.

Luc. 9, 58: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

Ein Mann tritt zu Jesus und sagt: Ich will dir nachfolgen, wo du hingehst. Die Ausleger nehmen meist an, es sei ein junger Mann gewesen. Es liegt in der Art einer unverdorbenen Jugend, daß sie schnelle Entschlüsse faßt, mit Begeisterung an eine Sache herantritt und ohne langes Überlegen eine große Aufgabe übernehmen will. Es ist etwas Schönes um solche jugendliche Begeisterung, Jesus will ihn ganz gewiß nicht zurückstoßen. Aber eines sieht er voraus, eine Gefahr, die diesem Jüngling droht. Je leichter ein Mensch sich für große und heilige Aufgaben entflammen läßt, um so schwerer empfindet er die Widerstände, die ihm entgegentreten.

Davor warnt ihn Jesus. Es ist, als ob er zu ihm spräche: Du siehst, wie die Augen der Menschen an meinen Lippen hängen, wenn ich rede, du hörst, wie sie mich rufen, wenn ich ihre Kranken heile. Aber sieh auch die andere Seite. Mir ist es etwas Selbstverständliches, daß ich als ein Heimatloser unter den Menschen wandle, aber kannst du das auch tragen? Wird es dich nicht irre machen, wenn die Menschen mir auch den Rücken kehren, und hörst, wie sie mich schmähen, kannst du es tragen, wenn von dem, was mir zugebracht ist an verlegenden und beschimpfenden Worten, auch ein reichlich Teil auf dich fällt?

Was Jesus hier sagt, gilt auch heute. Ein empfängliches, schnell entzündliches Herz, das für alles Große und Edle glüht, ist etwas Herrliches, aus solchen Jünglingen und Jungfrauen, die sich begeistern lassen für das Ewige und für den, der es uns gebracht hat, werden die edelsten und eifrigsten Zeugen der Wahrheit gewonnen. Aber das ist die Gefahr, in der sie stehen, daß sie müde und verzagt werden, ja, sich enttäuscht abwenden, wenn sie mit ihrer Begeisterung in die nüchterne und kalte Gegenwart hineintreten und die Widerstände kennen lernen, die auch ihnen begegnen.

Wir selbst freuen uns an Stunden der Erhebung, die wir alle kennen, wenn etwa unter dem Hören des Worts oder unter dem Eindruck fortreizender Lieder oder großer Versammlungen heilige Entschlüsse wachgerufen werden, die in dem Vorsatz sich aussprechen: ich will dir nachfolgen und dich nicht lassen. Aber wir wissen auch, wie oft die Flamme, die in solchen Stunden hoch auflodert, wieder schnell herabbrennt, wenn die nüchterne Wirklichkeit des Lebens wieder Macht gewinnt oder wenn wir erfahren, daß das Christentum uns nicht vor Spott und Nichtverstehen, nicht vor Enttäuschungen und Leiden schützt.

Und darum muß es dabei bleiben, daß alle solche heiligen Entschlüsse und Vorsätze des Augenblicks zwar nicht gedämpft und erstickt, aber noch gereinigt und geläutert werden müssen durch die ernste Überlegung: es ist etwas Schweres, dem Herrn nachzufolgen, es geht nicht ohne Kampf vorwärts, der Dienst am Reiche Gottes fordert Selbstverleugnung, Beständigkeit und Treue. W.

Bibellese.

Letzte Woche nach Epiphania / Verklärung

Der Spruch der Woche: Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Kor. 4, 6.

Das Lied der Woche: Herr Christ, der einig Gottes Sohn, oder: Wie schön leucht uns der Morgenstern, Ges. 292.

Sonntag, 29. Januar: Epistel 2. Petri 1, 16-21 Kinder des Lichtes; Evangelium Matth. 17, 1-9 Verklärung Christi als Bestätigung göttlicher Herrlichkeit; abends Matth. 10, 5-15 Jünger-Zeugnis.

Wochenlesung:

Mo.: 2. Kor. 3, 7-13. 18 Glanz Gottes in Christo
Di.: 2. Kor. 4, 3-6 Gericht oder Erleuchtung
Mi.: 2. Kor. 4, 13-18 Erneuerung durch Sterben
Do.: Matth. 16, 13-20 Durch Bekenntnis Klarheit
Fr.: Kol. 1, 24-29 Offenbares Geheimnis
So.: Dffb. 1, 9-18 Der neue Mensch

Fortlaufende Lesung:

Matth 10, 16-25 Gottes Geist durch d. Jüng.
Matth. 10, 26-33 Mutiges Bekenntnis
Matth. 10, 34-42 Kampf in Nachfolge
Matth. 11, 1-6 Sehen und glauben
Matth. 11, 7-19 Groß, aber nur Vorläufer
Matth. 11, 20-24 Undet euren Sinn

Septuagesimae / Lohn und Gnade

Der Spruch der Woche: Wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Daniel 9, 18.

Das Lied der Woche: Es ist das Heil uns kommen her, Ges. 264.

Sonntag, 5. Februar: Epistel 1. Kor. 9, 24-27 Gott selber unser Lohn; Evangelium Matth. 20, 1-16 Gottes Gnade über allem; abends Matth. 11, 25-30 Der Heilandsruf.

Wochenlesung:

Mo.: 1. Kor. 1, 26-31 Berufung nach Gottes Willen
Di.: Röm. 5, 12-18 Gnade durch Christus
Mi.: Phil. 1, 27-30 Um Gottes Barmherzigkeit willen
Do.: Matth. 19, 27-30 Verzicht um Christi willen
Fr.: Matth. 10, 40-42 Gott schenkt aus Gnaden
So.: Luf. 17, 7-10 Lobpreis für Vergebung

Fortlaufende Lesung:

Matth 12, 1-8 Der Herr des Sabbaths
Matth. 12, 9-14 Über allem die Liebe
Matth. 12, 15-21 Unüberwindlich
Matth. 12, 22-30 Gottes Sieger
Matth. 12, 31-37 Keine Verstockung!
Matth. 12, 38-45 Unglaube und Glaube

Warum ich noch ein Christ bin.

gk. So lautet der Titel eines gegenwärtig viel gelesenen Buches. Ein durchaus zeitgemäßer Titel. Denn eine große Zahl von Zeitgenossen sind eben nicht mehr Christen, wollen es auch garnicht mehr sein, sie haben das Christsein hinter sich geworfen wie ein veraltetes Gewand. Dieser Glaube, diese Weltanschauung, diese Sittlichkeit, die man mit dem Namen „Christentum“ bezeichnet, gilt ihnen als überholt, mittelalterlich, unzeitgemäß. Und diese nicht christlichen Mitmenschen richten nun auch an uns die Frage: Kann man denn im Jahre 1939 noch mit gutem Gewissen ein Christ sein?

Wir wollen uns selbst einmal so fragen: Warum bin ich eigentlich „noch“ ein Christ? Wir wollen uns selbst und den andern Rechenschaft darüber geben.

Zunächst aber: Was verstehen wir unter einem „Christen“? Einen Christusanhänger und Christusbekenner, einen christusverbundenen Menschen, dem ursprünglichen Sinne nach. Das Wort „Christ“ ist im Laufe der Zeit recht vieldeutig geworden. Es wird damit sowohl der entschieden und ganz persönlich auf Christus gegründete, von seinem Wort sich nährend und den lebendigen Herrn bekennende Mensch bezeichnet, wie derjenige, der im allgemeinen der christlichen Weltanschauung und Sitte zugeneigt ist, ohne sich im übrigen dadurch sonderlich verpflichtet zu fühlen und ohne im Innersten von Christus ergriffen zu sein. Ja, die Statistik nennt Jeden einen Christen, der getauft und nicht aus der Kirche ausgetreten ist. So ist eine starke Entwertung des Begriffes „Christ“ eingetreten, eine Inflation, möchte man fast sagen. Andererseits kann man aber doch auch beobachten, daß für viele das Wort „Christ“ wieder eine neue Klarheit und Eindeutigkeit, einen höheren Wert und eine größere Tiefe gewinnt. „Christ“ ist, wer sich angesichts des Für und Wider um Christus in persönlicher Entscheidung zu ihm bekennt, wer unter das Kreuz des Christus tritt und spricht: „Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht!“ Und so wollen wir das Wort hier auch verstehen.

Doch zurück zu unserer Frage: warum also sind wir „noch“ Christen?

Wir hören Stimmen, die uns entgegen halten: Kennt ihr denn nicht all die Einwände gegen euren Glauben? — Wir antworten: O, ja wir kennen das wohl! Wir müßten ja töricht und verblendet sein, wenn wir nichts davon wüßten! — Seid ihr denn nicht auch moderne Menschen, Kinder des technischen Zeitalters, und empfindet ihr nicht den Widerspruch zwischen dem naturwissenschaftlichen Weltbild und dem der Bibel? — O, ja, wir stehen mit beiden Füßen in der Gegenwart und bleiben doch ehrfürchtige und dankbare Schüler der Heiligen Schrift!

Wißt ihr denn nichts von einer Auflehnung des eigenen Fleisches und Blutes, von einem leidenschaftlichen Widerspruch des Verstandes gegen das Wort der Bibel, das dem üblichen Denken und Wollen des Menschen nun eben einfach nicht gemäß ist? — Ach, gewiß, auch davon wissen wir! Ja, wir sind uns bewußt, daß es keineswegs etwas Selbstverständliches ist, Christ zu sein!

Warum sind wir aber dennoch „noch“ Christen? — Nicht jeder von uns wird die gleiche Antwort darauf finden.

Der Eine wird etwa so sagen: Ich bin getauft und konfirmiert; bevor ich denken konnte, bin ich dazu bestimmt worden, als Christ in dieser Welt zu leben, und nun habe ich dieser Bestimmung treu zu sein. Ich muß Christ sein, es ist mein Schicksal und meine Aufgabe, so wie ich Deutscher zu sein habe und bin. Ich muß meiner Kirche treu sein, so wie ich meinen Eltern, meiner Heimat und meinem Volke treu bin. Eben weil ich mir das Christsein nicht selber ausgewählt habe, sondern weil es ohne mein Zutun an mich herankam, darum ist es meine Verpflichtung, der ich in Ehrfurcht gegen das Schicksal, gegen Gott, diene. Denn was uns am tiefsten bindet in diesem Leben, das ist ja gerade nicht das, was wir uns selbst erwählt haben nach Neigung und Gutdünken, sondern was als Schickung, als Ruf, als Bestimmung von oben her über uns kommt.

Der Zweite wird erklären, daß er in seiner Kindheit eine unterschieden christliche Erziehung empfangen habe, und von diesem christlichen „Fonds“ zehre er noch heute. Er habe den christlichen Glauben und die christliche Sitte als die größte Kraft, als das hellste Licht und den festesten Halt im Leben erfahren, für sich und an anderen, und darum halte er daran fest.

Ein Dritter wird uns erklären: „Ich kann nur sagen: Herr, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen.“ — Das ist meine einzige Antwort: Gottes lebendiges und lebendigmachendes Wort, das wie ein Hammer ist, der Felsen zerschmeißt, ist mir größer und mächtiger geworden als alle Angriffe und Einwände gegen die göttliche Offenbarung, überwältigender als aller Widerspruch in mir und um mich gegen die heilige Wahrheit!

„Warum ich noch ein Christ bin“ . . . Ja, bin ich denn schon ein Christ? So werden wir uns zum Schluß fragen müssen. Darf ich mich so nennen, während doch mein Denken und Leben oft genug alles eher als christlich ist?! — Ja eigentlich dürfen wir diesen Namen nur „mit Furcht und Zittern“ für uns in Anspruch nehmen. „Nicht daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei: ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christus Jesus ergriffen bin.“ Und wir denken an Luthers Wort: „Christsein ist nicht im Wordensein, sondern immer nur im Werden.“

Dtto Pfeiffer

Unsere Eltern-Verantwortung.

Wenn wir unsere Kinder am Anfang ihres Lebenslaufes taufen lassen, so müssen wir uns allen Ernstes dessen bewußt sein, daß die Kinder nicht um ihres Namens willen getauft werden, sondern daß die Taufe das Bündnis zwischen Gott und den Kindern darstellt, daß sie aufgenommen werden in die Gemeinde Jesu Christi. Die Eltern müssen sich bewußt sein, daß sie durch diese Tat die Verantwortung übernommen haben, die Kinder christlich zu erziehen, d. h. ihre Kinder in Wort und Tat zu Jesus zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß man die Kinder zum Kirchgang anhält, wie es ebenso selbstverständlich sein soll, daß die Eltern den Weg zur Kirche finden und den Kindern hierdurch ein Beispiel geben. Wie schwierig ist es für die heranwachsende Jugend, die man ferngehalten hat vom Kindergottesdienst, wenn sie in den Konfirmandenunterricht kommt. Es fehlt ihr der sittliche Ernst für diese hohe Zeit, andererseits sind diese Kinder Schwierigkeiten ausgesetzt, die gar nicht vorauszusehen sind, sie kommen in Gewissenskonflikte und wissen nicht, wie sie alles verarbeiten sollen. Es wird Eltern und Kindern durch die Konfirmanden-Blättchen heute so leicht gemacht, die heilige Schrift zu verstehen, und für die Kinder ist es ein Ansporn, wenn sie sehen, daß Vater und Mutter auch ein Interesse haben an dem, was sie selbst im Konfirmanden-Unterricht lernen. Wir Eltern sollten uns auch darüber klar sein, daß unsere Kinder eines Tages einmal Rechenschaft von uns fordern können, weshalb wir ihnen nicht rechtzeitig geholfen haben, den Weg des Lichtes und der Wahrheit zu finden. Unsere Verantwortung ist groß. Wir können nichts tun, als selbst unsern himmlischen Vater zu bitten: „Gende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten zu Deiner Wohnung, und ich Dir danke daß Du mir hilffst!“

S. S.

Hundert Jahre evangelische Jugendarbeit in der Hannoverschen Landeskirche.*

ggh. Vor etwas mehr als hundert Jahren kehrte von seiner Gesellenreise der junge Instrumentenmacher Rennebaum in seine Vaterstadt Hannover zurück. Er hatte auf seiner Wanderschaft in einer Herberge zwei junge Leute an seinem Nachbartisch das Tischgebet halten gesehen und hatte sich durch dies Verhalten seiner Kameraden zu ihnen hingezogen gefühlt. Sie führten ihn in einen Kreis junger evangelischer Männer, in dem die Bibel gelesen und ein evangelisches Leben geführt wurde. Als er nach Hannover zurückkam, besprach er sich mit Handwerksmeistern der Stadt, die als lebendige Gemeindeglieder bekannt waren. Sie suchten den bekannten Pastoren der Kreuzkirche in Hannover D. Petri auf und baten ihn, für die Handwerksjungen der Stadt solch einen Kreis um die Bibel ins Leben zu rufen. So erging denn im Jahre 1839 ein Aufruf an die Bürger der Stadt, unterzeichnet von Pastor Petri und verschiedenen Handwerksmeistern, die gewerbetreibende Jugend der Stadt in den neu gegründeten Verein „Feierabend“ zu schicken, damit sie dort in allerlei Lebenskünsten unterrichtet, vor allem aber unter Gottes Wort gestellt würde.

Was damals von ein paar Männern der Hauptstadt unseres Hannoverlandes in gläubiger Verantwortung vor Gott begonnen wurde, ist langsam aber stetig zu einem Anliegen der ganzen Landeskirche geworden. Gewiß, die Formen haben gewechselt, manche Aufgabe, die die Kirche damals aufgreifen mußte, weil sich niemand um die berufliche Fortbildung

*) Vgl. die Festschrift, die zum Preise von 50 Pf. von dem Christl. Verein junger Männer „Wartburg“, Hannover, Herrenstr. 7, bezogen werden kann.

der jungen Leute kümmerte, ist heute von anderen Stellen übernommen — die Verantwortung ist geblieben, daß die Gemeinde der Erwachsenen der heranwachsenden Jugend eine Heimat bieten muß, in der Gottes Wort verkündigt und evangelisches Leben gestaltet wird.

Diese Aufgabe der Gemeinde gilt im besonderen für die konfirmierte Jugend. Unsere Kirche hat jahrhundertlang die Arbeit an der Jugend bis zu 14 Jahren erkannt und durchgeführt. Wenn seit hundert Jahren zu den alten Formen des Konfirmandenunterrichts und der Christenlehre neu die Arbeit an der konfirmierten Jugend getreten ist, so ist diese neue Arbeit nicht Liebhaberei einzelner Männer, sondern die Folge der Erkenntnis, daß für den jungen Menschen die Jahre der Anfechtung und des Zweifels erst nach der Konfirmation beginnen. Der junge Mensch zwischen 14 und — sagen wir einmal — 22 Jahren bedarf im besonderen einer weisen Führung, die ihn in all seinen Zweifeln und Fragen ernst nimmt und ihn auf den hinweist, der allein ein Leben recht leiten kann: Jesus Christus.

Die hundertjährige Geschichte der Arbeit zeigt eindeutig: diese Aufgabe kann von der Kirche nur dann recht angepackt werden, wenn den Pastoren evangelische Männer und Frauen zur Seite stehen, die die Arbeit an der Jugend als die ihre betrachten und fürbittend für sie eintreten, wie es vor hundert Jahren war. Die Hundertjahrfeier muß darum ein Aufruf an alle evangelischen Männer und Frauen der Gemeinden sein, daß der konfirmierten Jugend Christus gepredigt wird. —n.

Aus Kirche, Volk und Welt.

Unter der Überschrift „Junglehrer schreiben“ veröffentlicht die Monatschrift „Evangelischer Religionsunterricht“ 31 Zuschriften von jungen Lehrern aus den verschiedensten ländlichen Teilen Nord- und Mitteldeutschlands, die das Bewußtsein der Verantwortung und den Willen zur Erteilung eines christlichen Religionsunterrichts aus der Zusammenschau ihres Deutichseins und Christseins bekunden. Darin fanden sich einige wichtige Äußerungen: „Ich will an meinem Teil versuchen, die heute so ungeheuer wichtige Arbeit mitzutun, die „Grundlage der Weisheit und des Christentums“, wie E. M. Arndt sagt, im deutschen Volk zu festigen und, wenn es not tut, neu zu legen.“ „Nichtsdestoweniger (trotz des auf die Lehrwelt so verwirrend wirkenden Kirchenstreits) glaube ich an die Lebensnotwendigkeit evangelischen Christentums für das deutsche Volk und ebenso auch an eine Wiedergesundung der kirchlichen Lage.“ — „Im Religionsunterricht gebrauche ich viel das Gesangbuch. Augenblicklich lernen wir mein Lieblingslied: Ich singe dir mit Herz und Mund. Ich bemühe mich, im evangelischen Religionsunterricht immer wieder das Moment der Freude hervorzuheben. Der Leitgedanke soll sein: Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Ehöre.“ — „Immer wichtiger wird mir das Gebet; denn nur wer betet, der glaubt; und nur wer glaubt, kann beten und ist glücklich; das ist meine Erfahrung und mein Trost.“ — „Die Kinder stellen sich allzu gern neben das Wort, und nur sehr schwer kommen sie dazu, sich unter das Wort zu stellen und dieses in seinem ganzen Anspruch zu fassen. Allerdings ist dies mehr oder weniger eine Not von uns allen.“ — „Ich habe für mich das Johannesevangelium und den Römerbrief durchgelesen. Ich habe oft unter dem Alleinsein und der Einsamkeit gelitten.“ — „Ich behandle das Evangelium, das Leben Jesu. Das ist so überaus reich an Erkenntnissen und Wahrheiten, daß selbst eine jährliche Behandlung in der Betrachtungsweise sich nicht zu wiederholen braucht. Ein erfreuliches Zeichen ist es, meiner Meinung nach, daß wir auf einer Lehrerarbeitsgemeinschaft einig waren, daß wir z. B. bei der Behandlung der germanischen Göttersagen nie vergaßen, daß es sich um eine Götterwelt, von Menschen geschaffen, handelt. Gerade als Volklehrer können wir wirksame Bausteine zum Bau unserer evangelischen deutschen Kirche liefern.“ — „Wie froh bin ich, daß mir die Augen für ein rechtes Deutichstum, verbunden mit einem echten Christentum geöffnet sind. So kann ich auch hier auf meinem Platz einen ganz geringen Teil dazu beitragen, meinen Kindern zu sagen, was Gott und der Führer von uns fordern.“

Wer von uns kann sich noch darauf besinnen, wie es war, als wir zum ersten Mal die biblische Geschichte hörten? Welche unaussprechliche Freude und Trost bereitete es ihm damals, als ihm zum ersten Mal der Heiland und Helfer in allen Lebensnöten, Jesus Christus, entgegentrat, der den Kranken Gesundheit schenkte und sich um jeden

Notleidenden kümmerste, selber aber in Armut und Niedrigkeit leben mußte! Vielleicht haben uns die biblischen Geschichten niemals wieder so bewegt. Vielleicht sind uns auch die Einzelheiten zurückgetreten, aber der Trost und die Freude hat uns irgendwie, ohne daß wir uns darüber klar wurden, begleitet. Daraus sehen wir, von welch unermeßlichem Wert es ist, daß ein Kinderherz die Geschichten der Bibel aus lebendiger und warmer Erzählung aufnimmt. Hier liegt die Verantwortung der Eltern an ihren Kindern. Innerlich angelehen gibt es keine größere und schönere Aufgabe für eine Mutter, als **ihre Kind in die Welt der Bibel einzuführen**. Die Freude an dieser Aufgabe darf sich keine evangelische Mutter entgehen lassen, wie sie auch die Pflicht, die sie dem Glauben ihrer Kinder gegenüber hat, nicht zurückziehen darf. Manche Mutter und mancher Vater möchte nun die Aufgabe wohl auf sich nehmen, aber weiß nicht wie. Hilfen gibt ihm die Evangelische Reichsfrauenhilfe, die „Blätter zum Erzählen biblischer Geschichten“ für jeden Sonntag des Kirchenjahres als Hilfe und Anleitung für die Mütter vorlegt. Da sind die Geschichten so erzählt, wie man sie Kindern erzählen möchte, damit ihnen das Geschehen und die Gestalten lebendig vor Augen stehen und es ihnen das Herz warm macht. Wir können also die Blätter nehmen und uns mit ihnen auf die Stunde des Erzählens rüsten. Und wissen schließlich auch aus den Blättern, was wir mit den Kindern singen und beten sollen. Eine ähnliche Hilfe gibt uns das Burckhardtshaus in Berlin-Dahlem in der Sammlung „Die Bibel erzählt“. Das sind einzelne vierseitige Blätter, die mit einem Bilde anheben und dann sofort mit der Erzählung der biblischen Geschichte beginnen. Die lassen sich auch fein benutzen, auch vorlesen und schließlich den Kindern, wenn sie lesen gelernt haben, in die Hand geben. In diesem schlichten Dienst, den die Mutter an ihrem Kinde auf sich nimmt, liegt die Zukunft der Kirche und des christlichen Glaubens in unserem Volke. Wir wollen ihn aufgreifen und auch anderen dazu Mut machen. gßh.

Wie evangelische Gemeinden im Sudetenland arbeiten. Über die Lebendigkeit der weit zerstreuten Gemeinden im Sudetenland berichtet Kirchenpräsident D. Wehrenpennig in Gablonz a. d. N.: „In Sementowitz haben 110 Seelen fast ganz aus eigener Kraft sich ein Kirchlein gebaut. Ich erfuhr erst davon, als ich zur Einweihung gerufen wurde. Alle Handwerker hatten nach Feierabend umsonst gearbeitet. Grund, Kalk, Zement und Ziegel wurden geschenkt. In Römerstadt (250 Seelen) wurde aus einer Fabrik ein schönes Kirchlein gemacht. In Friedeck (Mähren) sind etwa 60 Seelen. Sie baton mich um einen Gottesdienst. Er wurde vor der altkatholischen Kirche auf dem Marktplatz gehalten, vor aufgebautem Podium mit Altar. Der ganze Ort machte mit. . . . Bei all diesen Unternehmungen bildet die Sehnsucht und Tatkraft der Laien der Gemeinde den treibenden Faktor. Es ist überhaupt ein Kennzeichen unserer Kirche im Sudetengau, daß die Verantwortung für das Auftreten der Gemeinde nicht auf den Geistlichen allein ruht, sondern auf der willigen Mitarbeit und der Entschlußkraft der Kirchenvorstände.“ (D. Ev. Deutschland, Nr. 2).

Unsere Gottesdienste.

Sonnabend, den 28. Januar.

20 Wochenschlußandacht: Sup. Dhlendorf.

Letzter Sonntag nach Epiphania, den 29. Januar.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte zum Besten d. Jugendarbeit d. Landeskirche):

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hake. [Sup. Dhlendorf.]

14 Christenlehre für die Konfirmanden a. d. Ost- u. Nord-Bezirk: P. Ehrenfeuchter.

18 Abendgottesdienst: P. Hake.

Mittwoch, den 1. Februar.

20³⁰ Bibelstunde im Gemeindehause: P. Grabe.

Sonnabend, den 4. Februar.

20 Wochenschlußandacht: P. Ehrenfeuchter.

Septuagesimae, den 5. Februar.

9 Beichte und hl. Abendmahl: P. Grabe.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für Gemeindefürsorge): P. Ehrenfeuchter.

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hake.

14 Christenlehre für die Konfirmanden aus d. Süd- u. West-Bezirk: P. Grabe.

18 Abendgottesdienst: P. Grabe.

Montag, den 6. Februar.

10 Beichte und hl. Abendmahl: P. Grabe.

Mittwoch, den 8. Februar.

20³⁰ Bibelstunde im Gemeindehause: P. Grabe.

Gottesdienst

für Taubstumme: Sonntag, 29. Januar, 10 Uhr, im Christl. Hospiz, Limburgstr. 3.

Abendmusik der Evang. Singschule unter Leitung von Kantor Kaune: Sonntag, 29. Januar, 20 15 Uhr, Agidienkirche. Eintritt frei. Es kommen zu Gehör: Schütz, Bach und neuere Komponisten.

Kirchlicher Jugendsonntag, 5. Febr., anlässlich des 100 jährigen Bestehens der kirchl. Jugendarbeit in der Hannoverschen Landeskirche (Christlicher Verein junger Männer Wartburg, Herrenstr.). Gottesdienste in allen Kirchen; Festgottesdienst i. d. Christuskirche; 20 Uhr Festabend in der Neustädterkirche.

Gustav-Adolf-Frauenverein Hannover: Jahresversammlung Montag, 6. Februar, 20 Uhr im Gemeindehaus der Dreifaltigkeitskirche, Friesenstraße 29. Pastor Quang berichtet unter Vorführung von Lichtbildern aus der Diaspora in der Steiermark, die er aus eigenem Erleben kennt. Eintritt frei.

Vortrag von Professor D. Reudtorff, Stettin, „Vom Bau der Gemeinde“. Dienstag, 7. Februar, 20 15 Uhr Neustädterkirche. Eintritt frei.

Lutherausstellung im Saal des Henriettenstifts, Singana Rautenstraße: 5.—19. Februar. Die Ausstellung ist geöffnet werktags 10—13 und 15—21 Uhr, sonntags 11 30—21 Uhr. Eintritt für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.

Im Zusammenhang mit der Lutherausstellung sprechen in der **Agidienkirche** Sonntag, 5. Februar, 20 Uhr Prof. D. Dr. Doerne: **Christus, der Herr der Kirche**; Montag, 13. Februar, 20.15 Uhr Dr. Rudolf Alexander Schröder: **Das Lutherlied**.

Aus unserer Gemeinde und ihren Arbeitsgemeinschaften.

Termine der diesjährigen Konfirmationen: Superintendent Ohlendorf Sonntag Lätare, 19. März, 8.30 Uhr; Pastor Hafe Sonntag Lätare, 19. März, 11 Uhr; Pastor Ehrenfeuchter Sonntag Judika, 26. März, 8.30 Uhr; Pastor Grabe Sonntag Judika, 26. März, 11 Uhr. Die Prüfungen finden 1 Woche vor d. Konfirm. um 13.30 bzw. 15 Uhr statt.

Die **Sterbekasse** hat den 9—17. Sterbefall ausbezahlt. Gestorben sind: Fr. Luise Mißfeld, Auf dem Limbrinke 8; Wwe. Friederike Helms, Gliederstraße 7; Wwe. Charlotte Zeller, Am Kleinenfelde 10; Wwe. Dora Wiese, Gliederstraße 4 A; Wwe. Luise Hunze, Karolinenstraße 6; Wittve Lina Klingebiel, Vereinsstraße 7; Wwe. Lina Jörns, Glunderstraße 12; Arbeiter Heinrich Wehrstedt, Haspelmathstraße 8; Adsb.-Aspirant i. R. Friedr. Wilh. Speer, Dörnbergstraße 30. Die Helferinnen werden gebeten, die Umlagen mit 1.—RM. einzuziehen, da der 9. Fall aus dem vorigen Jahre noch mit 20 Pfg. zu zahlen ist und erst vom 10. Fall ab für jeden Sterbefall 10 Pfa. erhoben werden. Auswärtige Mitglieder zahlen auf Postcheckkonto 23323 Hannover, Sterbekasse der Lutherkirchengemeinde in Hannover. — Die Helferinnen der Christus- und Lukas-kirchengemeinden werden gebeten, die Umlagen für den 10.—17. Sterbefall mit 80 Pf. einzuziehen.

Veranstaltungen im Gemeindehause Callinstr. 14 A:

Verammlg. d. Eltern d. Konfirm. v. P. Ehrenfeuchter: Dienst., 31.1., 20.15 Uhr.

Jungmütterdienst Süd-Dst: Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr.

Helferinnenverslg. d. Frauenh. d. Südbez. (P. Grabe): Freitag, 3. Febr., 20 Uhr.

Engelbofelerdamm 98, sein 82. Lebensjahr; am 1. Februar die Wittve Marie Voges,

Mütterdienst des Nordbezirks (P. Hafe): Montag, 6. Februar 20.15 Uhr.

Frauenhilfe des Südbezirks (P. Grabe) Dienstag, 7. Februar, 20 Uhr.

Arbeitskreis des Nordbezirks (P. Hafe): Dienstag, 7. Februar, 20 Uhr.

Frauenhilfe des Ostbez. (P. Ehrenfeuchter): Dienst., 14. Febr., 20 Uhr: Gemeinsh.

Abend m. Frauenhilfeschwestern a. Wittinnen; Kaffee wird gereicht; Gebäck bitte mitbringen; Eintrittskarten zu 25 Pf. bei den Bezirksfrauen (durch Fr. Bantje) zu haben.

Veranstaltung An der Lutherkirche 11 a:

Mütterdienst im Westbezirk (Sup. Ohlendorf): Donn., 2. Februar, 20 Uhr.

Unsere lieben Alten.

Am 22. Januar wurde die Ehefrau Auguste Wegener, Haltenhoffstr. 80, **80 Jahre** alt. — So Gott will, vollendet am 27. Januar der Invalide Wilhelm Battermann, Eng. Damm 82, sein **80. Lebensjahr**; am 29. Januar der Invalide Luauft Borgfeld, Engelbofelerdamm 98, sein **82. Lebensjahr**; am 1. Februar die Wittve Marie Voges, Stranariede 3, ihr **83. Lebensjahr**; am 4. Februar Dr. chem. Ernst Dürkopp, Kniggestraße 8, sein **80. Lebensjahr**; am 10. Februar der frühere Maurermeister Heinrich Liese, Kornstraße 40, sein **82. Lebensjahr**.

Das Fest der **goldenen Hochzeit** feierten am 26. Januar die Eheleute früherer Tapezierer Ernst Gröner und Frau Dora, geb. Busse, Gerhardstr. 17.

Psalm 119, 105: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Merktafel.

Schlusstermin für Einwendungen zu Nr. 3 ist Freitag, der 3. Februar.

Herausgeber: Lutherkirchengemeinde Hannover. Für den Inhalt verantwortlich: Pastor Ehrenfeuchter, Callinstr. 14 A. Druck: Kreimann & Suda, Hellerstraße 9. Leggebühren: Vierteljährlich 50 Pfennig. Bestellungen an die ehrenamtlichen Helferinnen und Freunde der Kirche oder an die Gemeindehelferinnen U. Fedderle, zu sprechen Montag bis Freitag 11—12 Uhr im Gemeindehause Callinstr. 14 A. und H. Henrichsen, zu sprechen Montag bis Freitag 11—12 Uhr im Gemeindehause Callinstr. 14 A.